

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gesammelte Dichtungen

Günderode, Karoline

Mannheim, 1857

Don Juan

[urn:nbn:de:bsz:31-239256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-239256)

Wunsch.

Ja, Quito's Hand hat meine Hand berührt
Und freundlich zu den Lippen sie geführt,
An meinem Busen hat sein Haupt gerührt.

Da fühlst' ich tief ein liebend fromm Ergeben.
Mußt ich dich überleben, schönes Leben?
Noch Zukunft haben, da du keine hast?

Im Zeitenströme wirst du mir erleichen,
Stirb ich mit dir, wie bei der Sonne Reigen
Die Farben all' in dunkler Nacht vergeh'n!

Don Juan.

1.

Es ist der Festtag nun erschienen,
Geschmückt ist die ganze Stadt.
Und die Ballone alle grünen,
In Blumen blüht der Fürstin Pfad.
Da kommt sie, schön in Gold und Seide
Im königlichen Prunkgeschmeide
An ihres Neuvermählten Seite.

Erkannt siebet sie die Menge
Und preiset ihre Schönheit hoch!
Doch Einer, Einer im Gedränge
Fühlt tiefer ihre Schönheit noch.
Er mücht' in ihrem Blick vergehen,
Da er sie einmal erst gesehen,
Und fühlst im Herzen tiefe Wehen.

Sein Blick folgt ihr zum Hochzeitstanz
Durch all' der Tänzer kunte Reih'n,
Erstirbet bald in ihrem Glanze,
Lebt auf im milden Augenschein.
So wird er seines Schauens Beute,
Und seiner Augen süße Weide
Bringt bald dem Herzen bitt'res Leiden.

So hat er Wonde sich verzehret,
In seines eignen Herzens Gluth;
Hat Töne seinem Schmerz verwehret,
Gestählt in der Entfugung Muth;

Dann könnt' er vor'gen Muth verachten
Und leben nur im tiefen Schmachten,
Die Anmuthsvolle zu betrachten.

Mit Philipp war, an heil'ger Stätte,
Am Tag den Seelen fromm geweiht,
Sein Hof versammelt zum Gebete,
Das Seelen aus der Dual befreit;
Da stehen Juans heiße Blicke:
Daß sie ihn einmal nur beglicke!
Erzwingen will er's vom Gesichte.

Sie senkt das Haupt mit stillen Sinnen
Und hebt es dann zum Himmel auf;
Da flammt in ihm ein süßn Beginnen,
Er steigt voll Muth zum Altar auf.
Laut will er seinen Schmerz ihr nennen,
Und seines Herzens heißes Brennen,
In heil'ger Gegenwart bekennen.

Laut spricht er: Priester! lasset schweigen
Für Todte die Gebete all.
Für mich laßt heiße Bitten steigen;
Denn größer ist der Liebe Dual,
Von der ich wen'ger kann genesen,
Als jene unglücksel'gen Wesen
Zur Dual des Feuers auserlesen.

Und staunend siehet ihn die Menge
So schön verkürt in Liebesmuth.
„Wo ist, im festlichen Gepränge“,
Denkt Manche still, „die solche Gluth
Und solches Wort jetzt hat gemeinet?“
Sie ist's, die heimlich Thränen weinet,
Die Juans heiße Liebe meineth.

2.

War's Mitleid, ist es Lieb' gewesen,
Was diese Thränen ihr erpreßt?
Vom Gram kann Liebe nicht genesen,
Wenn Zweifel'muth sie nicht verläßt.
Er kann sich Frieden nicht erzagen;
Denn nimmer darf's die Lippe wagen,
Der Liebe Schmerz ihr mehr zu klagen.

Nur einen Tag will er erblicken,
Der trüb' ihm nicht vorüber flieht,
Nur eine Stunde voll Entzücken,
Wo süße Liebe ihm erblickt,
Nur einen Tag der Nacht erwecken,
Es mag ihn dann, mit ihren Schreden
Auf ewig, Todesnacht bedecken.

Es liebt die Königin die Bühne,
Erschien oft selbst im bunten Spiel.
Daß er dem kleinſten Wunſche diene
Ist jetzt nur ſeines Lebens Ziel.
Er läßt ihr ein Theater bauen,
Dort will, die reizendſte der Frauen,
Er noch in neuer Anmuth ſchauen.

Der Hof ſich einſt zum Spiel vereinet,
Die Königin in Schäfertracht,
Mit holder Anmuth nur erſcheinet
Den Blumenkranz in Todennacht.
Und Inans Seele ſieht verwegen,
Mit ungeſtümtem, wildem Regen,
Dem kommenden Moment entgegen.

Er winkt, und Flamm' und Dampf erfüllen,
Entſetzlich jetzt das Schauſpielhaus;
Der Liebe Glück will er verhüllen
In Dampf und Nacht und Schred und Graus;
Er jauchzet, daß es ihm gelungen,
Des Schickſals Macht hat er bezwungen,
Der Liebe süßen Lohn errungen.

Gekommen iſt die ſchöne Stunde;
Er trägt ſie durch des Feuers Wuth,
Raubt manchen Kuß dem ſchönen Munde,
Wedt ihres Buſens tieffte Gluth.
Mächt' ſterben jetzt in ihren Armen,
Mächt' Alles geben! ihr, verarmen,
Zu anderm Leben nie erwarman.

Die eiſenden Minuten fliehen,
Er merket die Gefahren nicht,
Und küßt nur ihre Wange glühen;
Doch ſie, ſie träumet länger nicht,
Sie reiht ſich von ihm los mit Beben,
Er ſieht ſie durch die Hallen ſchweben,
Verhaucht iſt der Minute Leben.

3.

Mit ſehnſuchtsvollem, krankem Herzen
Gilt Inan durch die Hallen hin.
In Banne, Gram und süße Schmerzen
Verſunken ganz ſein irrer Sinn;
Er wirft ſich auf ſein Lager nieder,
Und holde Träume zeigen wieder
Ihm ihr geliebtes, holdes Bild.

Die Sonne ſteiget auf und nieder;
Doch Abend bleibts in ſeiner Bruſt.
Es ſank der Tag ihm, kehrt nicht wieder,
Und ſie, nur ſie iſt ihm bewußt,
Und ewig, ewig iſt gefangen
Sein Geiſt im quälenden Verlangen
Sie, wachend träumend, anzuschau'n.

Und da er wacht' aus ſeinem Schlummer,
Iſt's ihm, als ſtieg' er aus der Gruft,
So fremd und todt; und aller Kummer
Der mit ihm ſchlieft, erwacht und ruft:
O weine! ſie iſt dir verloren,
Die deine Liebe hat erkoren,
Ein Abgrund trennet ſie und dich!

Er raſt ſich auf mit trüber Seele
Und eilt des Schloſſes Gärten zu;
Da ſieht er, bei des Mondes Helle,
Ein Mädchen auf ihn eilen zu.
Sie reicht ein Blatt ihm und verſchwindet,
Ob' er zu fragen Worte findet,
Er bricht die Siegel auf und lieſt:

„Entſiehe! wenn dies Blatt geſehen
„Du haſt, und rette ſo dich mir.
„Mir iſt, als ſei ich einſt geweſen,
„Die Gegenwart erſtirbt in mir,
„Und lebend iſt nur jene Stunde,
„Sie ſpricht mir mit ſo süßem Munde
„Von dir, von dir, und ſtets von dir.“

Er lieſt das Blatt mit leiſem Beben
Und liebt's, und drückt es an ſein Herz.
Gewaltſam theilet ſich ſein Leben
In große Banne — tiefen Schmerz.
Sollt' er die Theuerſte nun meiden?
Kann ſie dies Trauern ihm bereiten!
Soll er ſie nimmer wieder ſeh'n?

Er geht nun, wie sie ihm geboten;
Da trifft ein Mörderdolch die Brust.
Doch steigt er freudig zu den Todten,
Denn der Grinn'ung süße Lust
Kußt ihm herauf die schönste Stunde,
Er hängt noch an ihrem Munde;
Entschlummert sanft in ihrem Arm.

Ein Kuß im Traume.

(Aus einem ungedruckten Romane.)

Es hat ein Kuß mir Leben eingehaucht,
Gestillet meines Busens tiefstes Schmachten,
Komm, Dunkelheit! mich traulich zu umnachten,
Daß neue Wonne meine Lippe saugt.

In Träume war solch Leben eingetaucht,
Drum leb' ich, ewig Träume zu betrachten,
Kann aller andern Freuden Glanz verachten,
Weil nur die Nacht so süßen Balsam haucht.

Der Tag ist karg an liebe süßen Wonnen,
Es schmerzt mich seines Lichtes eitles Prangen
Und mich verzehren seiner Sonnen Gluthen.
Drum birg' dich, Aug', dem Glanze ird'scher Sonnen!
Hüll' dich in Nacht, sie stillt dein Verlangen
Und heilt den Schmerz, wie Lethé's kühle Fluthen.

Die Pilger.

Der erste Pilger.

Ich bin erkranket
An Liebespein,
Möcht' nur genesen,
Wollt'st du mein sein.

Dein lieblich Wesen,
Dein Lippenroth,
Hält mich gefangen
Bis an den Tod.

Mein Aug' ist trübe,
Mein' Jugend verborrt,
Doch kenn' ich noch Heilung,
Wohl weiß ich den Fort.

Zu dem will ich wallen
Durch Länder und Meer,
Die Brust ist bekommen,
Das Herz ist mir schwer.

Ich greife zum Stabe,
Ich walle zum Meer;
Es krausen die Winde,
Es tobet das Meer.

Die Vögelein fliegen
So lustig voran,
Sie suchen den Frühling
Und treffen ihn an.

Es hält mich die Liebe,
Ich bliebe so gern,
Doch ziehet mich Sehnsucht
Zum Grabe des Herrn.

Lebt wohl denn ihr Augen
Von freundlichem Schein!
Mein Blick soll zum Himmel
Gerichtet nur sein.

Mich sehnst, o süße
Geliebte nach dir!
Doch wähl' ich das Grab mir
Des Heilands dafür.

Da knie ich nieder
Voll bitterem Schmerz;
Da kann ich dich lassen,
Da bricht mir das Herz.

Die Heilung ist bitter,
Der Weg ist wohl weit;
Doch greif' ich zum Stabe
Und ende mein Leid.